

Eben ist ein Fall erledigt. Was man beim Scheidungsgericht eben „erledigt“ nennt. Er ist vertagt. Auf drei Monate ... zwecks neuer Beweiserbeischaffung.

Eben atmet der Vorsitzende auf, da ... z e h n A n w ä l t e heben die Finger wie in der Schule. Und sie rufen alle durcheinander wie im Parlament, wenn es wild zugeht ... Ziffern schreiben sie und gestikulieren mit ihren Akten ... die Ziffern der Fälle, deren zwanzig für diesen Tag in Aussicht genommen sind. Vierzig Menschen winkt die Freiheit ... (so diese Freiheit nicht etwa „vertagt“ wird...)

Sie schreien, die Männer in den Roben, um dem Vorsitzenden begreiflich zu machen, daß ihre Partei es am eiligsten hat, voneinander loszukommen.

„Ruhe, meine Herren ... Ruhe, bitte, also Nr. 18: Baum contra Baum.“

„B a u m c o n t r a B a u m!“ ruft der Gerichtsdienner in den Gang hinaus, indessen drinnen die beiden Anwälte die Ärmel hochstülpen.

Herr Baum tritt ein, ein Mann von Dreißig, spindeldürr und korrekt wie nur einer. Und der, zum Ehemann durchaus geboren, will sich scheiden lassen? Freilich ... es prüfe, wer sich ewig bindet ... Herr Baum hat nicht genügend geprüft. Denn seine Gattin paßt offensichtlich gar nicht zu ihm. Aus unwahrscheinlichem Blond blitzen zwei Augen, und wie sich bald herausstellt, hat sie wasserstoffsperoxydene „Haare auch auf den Zähnen“. Sie habe die Ehe gebrochen? Weil ihr alter Freund ... bittä, ein ganz platonischer! — in des Gatten Abwesenheit einmal bei ihr genächtigt habe. Nein, alles mißdeutet so ein Ehemann ... Und wenn Fritz wirklich alle Nachmittage, während des Gatten Bürozeit, bei ihr Kaffee getrunken habe, und wenn das Dienstmädchen auch zehnmal behauptet, daß dabei die Türen abgeschlossen worden seien ... Ehebruch? Ausgeschlossen. Kniff. Kommt nicht in Frage. Na ja, ein bißchen ehewidriges Verhalten. Aber —

Fritz ist Zeuge, Fritz muß schwören. Fritz — v e r w e i g e r t d i e A u s s a g e auf die peinliche Frage. Au weh, Frau Baum!!

Die aber, in höchster Wut, wispelt mit dem Anwalt. Es sei ja längst Gegenklage gestellt. Wenn sie sich ehewidrig verhalten habe, was habe dann ihr Herr Gemahl getan, der einmal, abends um neun Uhr, mit einer jungen Dame („D a m e , daß i net lach,“ sagt Frau Baum) die Zweibrückenstraße entlanggegangen sei, daß er sie h e i m b e g l e i t e t habe ...

„... bis zur Haustür, jawohl!“ gibt Herr Baum zu.

„... ach was, heim ist heim, und was sei ihm das Fräulein Agath denn überhaupt angegangen.“

„... Wir hatten Ü b e r s t u n d e n i m B ü r o . Und denselben Weg ... und kein unrichtiges Wort ist gesprochen worden. Und ...“

Na, wir werden ja sehen. Fräulein Agathe Huber ist ja als Zeugin geladen.

Fräulein Agathe Huber tritt weinend vor den Richtertisch. Sie kann zuerst überhaupt nichts sagen. Und dann schluchzt sie nur: „Mein Karl!“

„Ha!“ macht Frau Baum. Ist Karl nicht ihres Mannes Name?? „Da hammers ja!“ trumpft sie auf.

„Gemeinheit!“ sprudelt nun Agathe hervor. Ihr Karl ist nicht der Baum-Karl, sondern der Geschwendter-Karl ... das ist ihr Bräutigam, und der ist selber beim Gericht. Sekretär ... Und sie wollten heiraten ... Und nun wolle er nimmer. Denn so eine, die w o i n S c h e i d u n g s p r o z e s s e n Z e u g e s e i , die nehme er nicht. Und dabei ...

„Ja, was war denn das damals ... mit dem gemeinsamen Heimweg ...?“

„Nix wars ... Es gehn doch viele Leut auf der Straß.“

„Und was habts denn gesprochen, ihr zwei, Sie und der Herr Baum?“ fragt der Richter und ist sehr väterlich.

Die Dame Agathe schluchzt. „Huhuhu ... ob daß die Weihnachtsgratifikation so hoch ausfallen wird wie im vorigen Jahr ... und daß der Chef jetzt gar so nervös ist ...“